

Predigt Quasimodogeniti über Johannes 21,1-14:

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so: **2** Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. **3** Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. **4** Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. **5** Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. **6** Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. **7** Da spricht der Jünger, den Jesus liebhatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. **8** Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. **9** Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. **10** Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! **11** Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. **12** Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. **13** Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische. **14** Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Gemeinde!

„Petri Heil! – Petri Dank!“ so begrüßen sich Angler, wenn sie sich am Ufer eines Gewässers treffen. Seitdem ich seit einigen Jahren aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr Fußball spielen soll, gehe ich zum Ausgleich meist an Werre und Aa angeln. Angler grüßen sich bewusst so, weil sie wissen, dass es nicht selbstverständlich ist, einen Fisch zu angeln. Manchmal sitzt Du einen ganzen Tag, manchmal eine Nacht am Ufer und du hast keinen „Biss“ wie der Angler sagt. Du brauchst schon den Segen von oben, damit es gelingt. Das gilt nicht nur für das Angeln von Fischen, sondern auch vom Menschenfischen, zu dem wir als Christen berufen sind. Wir brauchen zu Beiden das „Petri Heil“, den Segen und Beistand Gottes!

Heute hören wir, wie dem Apostel Petrus erst einmal 153 Fische ins Netz gehen, nachdem er zuvor mit den anderen Jüngern nichts gefangen hatte!

Petrus gilt als der Erste von Jesus berufene Menschenfischer. Er hatte diesen Ruf schon zu Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu erfahren. In der Zwischenzeit war aber viel passiert: Petrus und die anderen Jünger und Freunde Jesu hatten nicht nur sein Wirken durch beeindruckendes Predigen und erstaunliche Taten miterlebt. Tiefer als dieses Positive saß der Schock über sein vermeintliches Scheitern am Kreuz und ihrem eigenen Versagen. Trotz aller Treueschwüre hatten sie ihren Herrn verraten oder verleugnet.

Petrus war dabei keine Ausnahme. Er hatte versprochen, sein Leben für Jesus zu geben. Aber schon die Anfrage einer harmlosen Magd verunsicherte ihn so, dass er gleich dreimal Jesus verleugnete.

Petrus begegnet uns im heutigen Gottes Wort „nackt“! Das Nacktsein könnte zunächst durch die Arbeit des Fischens begründet sein. Nackt und entblößt ist Petrus aber auch durch sein Versagen, weil er trotz aller Treueschwüre nicht zu Jesus gestanden hatte, als er verhaftet, verhört und gefoltert wurde.

Nackt und bloß stehen zunächst alle Menschen vor Gott. Wir haben ihm gegenüber nichts vorzuweisen. Gewiss, wir haben gute

Vorsätze, den besten Willen, aber alles ist durchzogen von der Sünde, der fehlenden Nähe zu Gott.

Bitte, Sünde muss sich nicht im moralischen Fehlverhalten oder schwelgender Fress- oder Saufsucht äußern. Sünde kann in der vermeintlichen Anständigkeit und Gerechtigkeit verborgen sein. Judas Iskariot ist ein gutes Beispiel dafür. Moralisch entrüstet fordert er, dass das kostbare Salböl Nardenöl mit dem Maria. Lazarus Schwester, Jesus salbte, für die Armen und bedürftigen veräußert wird. Ja, diese Forderung hat etwas. Vor allem weil der Wert des Öls dem Jahresgehalt eines damaligen Handwerkmeisters entsprach. Aber der sozial engagierte „Moralapostel“ Judas hat sich längst dazu entschieden, Jesus zu verraten und nebenbei hatte er sich immer schon gerne aus der Gruppenkasse bedient.

Ja, so können Menschen sein. Äußerlich moralisch und sozial engagiert, im tiefsten Innern korrupt und verdorben. Aber selbst zutiefst anständige Menschen finden nur schwer zu Gott. Da kommt ein reicher junger Mann zu Jesus. Er lebt höchst anständig. Jesus stellt dies nicht in Frage. Er wird aber nicht als „Fisch gefangen“, weil er nicht von seinem Reichtum lassen kann. Jesus kommentiert dies mit den Worten: **„Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes komme.“** (Lk 18,25) Die Jünger Jesu sind zutiefst betroffen, als dies miterleben und fragen: **„Wer kann dann selig werden?“**

Ja, „Wer kann selig werden?“ Wie finden wir eine Antwort auf diese Frage?

Die Antwort liegt im Fang der 153 Fische verborgen. Immer wieder haben die Ausleger darüber nachgedacht, warum diese Zahl so hervorgehoben wird? Hätte es nicht gereicht, dass bezeugt wird: Jesus hat den Jüngern einen großen Fischfang ermöglicht? Nein, das hätte dem Evangelisten Johannes nicht gereicht. Wer dieses Evangelium liest, dass Johannes gerne die frohe Botschaft Jesu mit Bildworten oder symbolischen Zahlen verbindet. So sagt Jesus von

sich: „Ich bin die Tür zu Gott!“ Es werden 7 Wunder Jesu bezeugt oder 7 solcher „Ich bin Worte“ erwähnt.

Was aber bedeutet die Zahl „153“? Einmal wissen wir, dass die antiken Menschen zwischen 153 Fischarten unterschieden. Also durch Jesus Christus können alle Arten oder auch Unarten von Menschen gerettet werden. Niemand ist mehr vom Heil ausgeschlossen. **„Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“** (Lk 18,27) antwortete Jesus schon seinen Jüngern nach der misslungenen Begegnung mit dem reichen jungen Mann. Gott macht das Unmögliche durch Jesus, seinen Sohn möglich.

Und diese Wahrheit wird noch deutlicher, wenn wir die Zahl „153“ noch genauer betrachten. In der Antike unterschieden die Menschen nicht zwischen Zahlen und Buchstaben. Bestimmte Buchstaben repräsentieren auch eine bestimmte Zahl.

So steht im Hebräischen für die Zahl 100 der Buchstabe „Kof“. „Kof“ ist auch das Wort für Nadelöhr. Für 50 steht Buschstabe „Nun“, der auch Fisch bedeutet. Für 3 steht der Buchstabe „Gimel“, auf Deutsch „Kamel“.

Mit der Zahl „153“ haben wir einen Symbolcode vor uns, der sagt: Mit Hilfe des Fisches kommt das Kamel durch das Nadelöhr. Das Symbol des Fisches war das erste Kennzeichen der Christen: Die Buchstaben des griechischen Wortes für Fisch **ICHTYS** vereinigten in sich die Ehrentitel für Jesus: **JESOUS CHRISTOS THEOS HYOS SOTER** = Jesus Christus Gottes Sohn und Retter. Der Fisch steht für den menschengewordenen Jesus, der eben alle Arten von Fischen sprich Menschen retten kann. „Das, was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott durch Jesus möglich.“

Darum reicht der auferstandene Christus auch Fisch zum Mahl. Auch dies ist ein Hinweis auf seine Person, in der uns Gott das ewige Heil anbietet. Amen.